



WiesenObst im Spätsommer

WIESEN Obst NEWSLETTER No 31

© Martin Kunz

WIR STARTEN DURCH!

Die Idee zur Gründung des WiesenObst e.V. entstand auf der Fachreise unseres ‚Schwestervereins‘ Verein zur Erhaltung und Förderung alter Obstsorten – Rettet die Champagner Bratbirne e.V.“ vor zehn Jahren. Im April 2016 kam es zur Gründung. Erster Schritt war die Anmeldung der Marke ‚Schwäbisches WiesenObst‘ – und inzwischen ist diese (endlich) auf dem Weg nach Brüssel in der Erwartung/Hoffnung, dass wir (in zwei Jahren vielleicht?) das Europäische Siegel ‚garantiert traditionelle Spezialität – gtS‘ bekommen.

Zweck der Marke(n) war und ist der Versuch, KonsumentInnen dafür zu gewinnen, für Produkte, die ausgezeichnet sind, einen höheren Preis zu bezahlen,



© Martin Kunz

Hier stimmt die ‚Aufpreis-Modell‘-Richtung

Dieses ‚Aufpreismodell‘ funktioniert bei höherpreisigen Produkten – im hart Preis-umkämpften Segment der Säfte und Schorle (mit Billigkonkurrenz aus überseeischen Saftkonzentraten) ist und bleibt das Geschäft schwierig.

Wir haben daher versucht, die aufwendige Arbeit, die für den Erhalt von Streuobstwiesen notwendig ist – die ja für ‚die Gemeinschaft vielerlei Nutzen bringen – anderweitig honoriert zu bekommen. Ein Versuch zielte auf CO₂ Handel ab: Gesunde Böden, ohne Chemie bewirtschaften, sind gute CO₂ Speicher. Im Prinzip. In der Realität weichen Messungen von einem Ende des Stückles zum anderen ab, schwanken

je nach Wetter, und liefern keine klaren Hinweise zur (langfristigen) CO₂ Einsparung. Die Firma, mit der ein Pilotprojekt vereinbart war, ist auch bankrott gegangen.

Angesichts dieser Einschätzungen hat sich der Vorstand Anfang Juli zu einer halbtägigen Klausur getroffen.



© Martin Kunz

Leider ist der CO₂ Ausgleich für WiesenObst eine Blase geblieben

In einer ersten Runde ging es um alternative Optionen einer über den Aufpreis hinausgehenden Wertschätzung der Arbeit im Streuobst – und ein Gedanke dazu ist der ‚Biodiversitätsausgleich‘: Streuobst erhält/fördert die Biodiversität, und dies kann u.U. einfacher ‚gemessen‘ (und damit einfacher honoriert) werden: wie viele Vogelarten sind (noch/wieder da, wie viele Pflanzenarten).

Offensichtlich hatte der Hochstamm Deutschland e.V. mehr oder weniger gleichzeitig eine ähnliche Idee – und ist damit schon etwas weiter: Sie bringen Firmen, die als Beleg für ihre Nachhaltigkeitswirkung Natur-Ausgleichszahlungen leisten möchten, zusammen mit Betreibern von Streuobstwiesen. Ein erstes Pilotprojekt ist für Herbst geplant, wir bleiben im Dialog.

Eine andere Initiative in diese Richtung startet Mellifera/Netzwerk blühende Landschaft mit BeeOdiversity aus Belgien. Auf landwirtschaftlichen Partnerbetrieben im Allgäu erfolgt in dieses Jahr ein Biodiversitätsmonitoring.





© Martin Kunz

Potentiell einfacher zu messen: Insekten- und Pflanzenvielfalt



© Martin Kunz

Walter Hartmann besichtigt die letzten Sämlinge vom Projekt Elisabeth im Gewächshaus von Michael Neumüller

In der Klausur wurde auch über die positiven Rückmeldungen zu der steigenden Zahl von Bildungsangeboten gesprochen – und dass wir dies, wenn möglich, weiter ausbauen möchten.

Der Vorstand war sich auch einig, dass wir mehr Mitglieder wollen/brauchen, und stellte eine anspruchsvolle Liste zusammen, wie dies in die Tat umgesetzt werden könnte.

Um für für diese neuen (und alten) Herausforderungen die personelle Kapazität zu haben (und nachdem Katrin auf ein Minimum reduziert hat) hat der Vorstand versuchsweise die Einrichtung einer Halbtagsstelle beschlossen, die ab September Stefan Klett (der dafür aus dem Vorstand ausscheidet) besetzt sein wird. Stefan wird dann auf Anfragen an verwaltung@wiesenobst.org reagieren.

MOST-ADEL?

Unser ‚Schwester-Verein‘, der „Verein zur Erhaltung und Förderung alter Obstsorten – Rettet die Champagner Bratbirne e.V.“ organisiert in jedem Jahr eine sog. ‚Fachreise‘: Eine Fahrt in eine Region, in der es in Sachen Streuobst möglichst viel zu sehen und zu lernen gibt. In diesem Sommer war das Ziel einer viertätigen Reise das Österreichische Mostviertel.

Wobei der erste Höhepunkt buchstäblich auf dem Weg lag: Ein Stopp beim Bayrischen Obstzentrum, wo Michael Neumüller die 1.000e Sämlinge des Mostbirnen-Züchtungsprojekts ‚Elisabeth‘ für den WiesenObst e.V. betreut hat.

In Österreich angekommen waren die Gastgeber im Mostviertel einige der sog. ‚Mostbarone‘. Laut Internet gibt es diese ‚Adeligen‘ schon seit dem 19. Jahrhundert – damals habe sich mit Most so viel Geld verdienen lassen, dass sich manche der vom Volk als ‚Mostbarone‘ bezeichneten Bauern stattliche ‚Vierkanthöfe‘ leisten konnten.



© Martin Kunz

Einer von 15 Mostbaronen

Heute gibt es noch 15 ‚Mostbarone‘, „neben Most-Produzenten auch Edelbrenner, Gastronomen und Hoteliers“ – ein Zusammenschluss der versucht, an alte glorreiche Zeiten anzuknüpfen.

Leider scheint das Thema ‚Most‘ bei dem Versuch der Werbegemeinschaft eher in den Hintergrund geraten zu sein: Umfängliche Menüs mit klassischen österreichischen Gängen in z.T. sehr großen ‚Heurigen‘-Gaststätten kann man vergleichsweise leicht finden. Inspirationen rund um das Thema Cider sind dagegen selten: Verarbeitungsanlagen sind eher klein, eher heruntergekommen – wie das ‚Mostbirnen-Denkmal‘ auf einem Autobahn-Zubringer-Kreisver-





© Martin Kunz

Nicht nur die Birnen verfallen – auch das Konzept der Mostbarone

kehr. Klar gibt es in jedem Hofladen sortenreine Most-Sorten – und dazu auch große Bemühungen, den Laden darüber hinaus attraktiv zu machen, z.B. mit Nudeln aus eigener Hühnerhaltung, oder Essig aus einer Anlage, die hierzulande nicht unbedingt eine Zulassung bekommen würde: Viel Knochenarbeit – aber Initiativen zur Überwindung des Zeitalters der Adelligen fehlen ebenso, wie Neupflanzungen, Sortenzüchtung, ...



© Martin Kunz

Kreisverkehr im Mostviertel – wo geht es weiter?

Mitglieder aus dem Umfeld des Schwäbischen WiesenObstes. sind einfach verwöhnt, sowohl schwäbische Produkte wie auch Landschaft können locker mithalten.

[Wer trotzdem einen Tapetenwechsel möchte >](#)

EINE KAZAKHISCHE APFEL-PLANTAGE IN ENGLAND?

Das ‚Marcher Apple Network‘ (MAN) ist ein Netzwerk von Liebhabern alter Apfel- und Birnensorten im Grenzland zwischen Wales und England: ‚Marcher‘ ist, soweit nachvollziehbar, ein geographischer



© Martin Kunz

Symbol für Marcher: Wales und England untrennbar vereint?



© Martin Kunz

Der linke ‚Hilfsstamm‘ ist das Ergebnis einer ‚Umgehungs‘-Veredelung.

Begriff, der ursprünglich auf Flächen angewandt worden sein soll die auf beiden Seiten der ‚Grenze‘ waren. Der Verein hat seinen Wirkungskreis wesentlich weiter gezogen – letztlich sind alle Regionen dabei, die in der ‚Nähe‘ der Grenze liegen. Kernpunkt ist das Finden, Identifizieren, und Erhalten alter Sorten: In rund 30 Jahren wurden 330 Sorten (v.a. Speiseäpfel) identifiziert, 50 davon ‚wieder entdeckt‘. Alle Sorten werden DNA analysiert – MAN hat sogar schon bei der Nationalen Obstsammlung Korrekturen bewirken können.





© Martin Kunz

Wer das Mähen den Schafen überlassen muß, braucht Stammschutz

Wie viele Vereine hatte auch MAN Nachwuchsprobleme, wäre fast eingestellt worden, konnte aber gerade noch rechtzeitig neue aktive Vorstände finden. Eine Aktivität der neuen Truppe: Eine Einladung zu einem herrschaftlichen Gut in Wales, bei dem es ‚sechs Obstanlagen‘ zu besichtigen gab.

Leider war das für einen verwöhnten Exil-WiesenObstler ein eher enttäuschender Ausflug: Anlage Nr 1 war z.B. der Küchengarten – in dem Apfel- und Birnensorten das Gemüse fast komplett verdrängt hatten: Dutzende von Sorten, v.a. an Spalieren – aber nur ab und an ein Hinweis auf eine Sorte, und die Erklärung, dass man leider keine Zeit zum Pflücken habe. Eine andere Obst-Anlage kam zustande, weil der Bauunternehmer den Tennisplatz, den der derzeitige Besitzer in Auftrag gegeben hatte, am falschen Ort installiert hatte. Er wurde daneben nochmals gebaut, die flache Fläche des ersten Versuchs war ideal für den Anbau alter Sorten. Auch hier kaum Hinweise, außer auf die Notwendigkeit mit Hühner- und Stacheldraht Bäume vor Schafen zu schützen – nur so könne man das Gras im Griff behalten. Und einzelne ‚Raritäten‘: eine ‚Umleitungsveredelung‘ an einer Baumann-Renette, wo der Stamm abgestorben war, aber ein Edelreis eine Ersatz-Verbindung von Unterlage zu Krone schaffen konnte. Oder – vom Besucher entdeckt: Ein ‚Zwillingsapfel‘.

Höhepunkt, auch geographisch (20 Minuten Hügel-auf) war die kazakhische Apfelplantage – die leider auch eher enttäuschend war: Der Gutsherr hatte eine Expedition in Wildapfel-Wälder in Kazachstan organisiert, und von dort einige Äpfel mitgebracht,

aus deren Samen rund 50 ‚Wildlinge‘ auf dieser Fläche stehen. Nach rund 20 Jahren ist klar, das keiner davon – abgesehen von der Herkunft – eigenständig von Interesse ist (trotz einiger phantasievoller Namen wie z.B. ‚Vesperboxfüller‘ – eher für ein ‚Böxle‘ denn eine Box geeignet), und weder der Besitzer, noch MAN nutzen diesen kleinen aber exotischen Genpool für Neuzüchtungen.



© Martin Kunz

Prachtmistel – in England und Wales (noch) kein Problem?

Aber mit der neuen Vereinsführung kann sich das ja noch ändern. Was sich hoffentlich – für die MAN-Gruppe – nicht ändern wird ist der sehr geringe Mistelbefall: Auch im Gespräch über einzelne ‚Prachtexemplare‘ war niemand in der Gruppe besorgt über Hinweise auf die Ausbreitung der Plage z.B. in unserem Umfeld. Sei den Briten an dieser Stelle weiterhin ihre ‚splendid isolation‘ gegönnt.



© Martin Kunz

Welcher Apfel ist das?

Der WiesenObst e.V. wird ab und an angefragt, ob wir Kurse zur Bestimmung von Apfel- und Birnensorten anbieten. Da es solche Angebote bereits in ausreichendem Umfang gibt, verweisen wir auf das [Freilichtmuseum in Beuren](#) oder das [Schwäbische Streuobstparadies](#).





NEUE OBSTBAUM-APP „SEPP“ MACHT ERHALT UND PFLEGE DIGITAL

(Beitrag von Hochstamm Deutschland)

Sie lieben Ihre Streuobstbäume, kennen ihre Eigenheiten und stecken viel Herzblut in ihre Pflege. Doch wie behalten Streuobstbewirtschafterinnen und -bewirtschafter den Überblick, dokumentieren alte Sortenfundorte und organisieren die notwendigen Pflegemaßnahmen effizient – gerade bei großen Beständen oder wertvollen Einzelbäumen? Allgemeine Baumkataster greifen hier oft zu kurz, denn die spezifischen Anforderungen des Obstbaus fehlen. Doch jetzt gibt es eine maßgeschneiderte Lösung, die das Potenzial hat, die Erfassungs- und Erhaltungsarbeit im Streuobstbau zu revolutionieren: die neue Sortenerfassungs- und Pflegeapp, kurz „SEPP“.

[Mehr Info gibt es > hier.](#)

DIE BESTÄUBUNGSBEDÜRFNISSE VON ÄPFELN

Die meisten Apfelsorten brauchen zur erfolgreichen Bestäubung ein oder mehrere Kreuzbestäubungen durch geeignete andere Sorten. Alternativ können Wildäpfel zwischen die Ertragsbäume gepflanzt, oder sogar darauf veredelt werden.



© Martin Kunz

Hummel auf Birnenblüte

Apfel-Pollen ist zu schwer um vom Wind getragen zu werden, weshalb es der Hilfe von Insekten bedarf. Wildbienen sind häufig als Ergänzung gleichwertig, oder in vielen Fällen sogar erfolgreicher als geführte

Honigbienen. Studien aus den USA haben belegt, dass der Fruchtansatz beim Bereitstellen von Honigbienen-Völkern nur unwesentlich höher war, und auch das Erhöhen der Völkerzahl in der Obstanlage hat keine Steigerung bewirkt. Dagegen ist der Fruchtantrag signifikant gewachsen, je höher die Vielfalt an Wildbienen war.

Dieser Unterschied in der Bestäubungseffizienz kann durch funktionale Unterschiede zwischen den beiden Gruppen erklärt werden. Allgemein gilt, dass Wildbienen mehr kompatible Pollen transportieren, Pollen häufiger transferieren, eine größere Vorliebe für Äpfel haben, zuverlässiger auch bei schlechtem Wetter bestäuben, und auch dann sortentreu bleiben, wenn es ein alternatives Blütenangebot gibt. Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft die Art on Weise, wie das Bestäuberinsekt mit den Geschlechtsteilen einer Blüte in Kontakt kommt.

Effiziente Bestäubungsleistungen bei Äpfeln sind z.B. bei der Wildbienengattung *Andrena* (Sandbienen) zu beobachten. Angehörige dieser Gattung fliegen schon früh am Morgen, transportiert Pollen in trockenem Zustand, sind lange aktiv, und berühren beim Blütenbesuch fast immer die Blüten-Narbe.

Bei direkten Vergleichen in Honeycrisp-Äpfelanlagen in Nova Scotia (Kanada) war die Bestäubungsleistung von Sandbienen mit ca. 59% deutlich höher als die von Honigbienen (*Apis*, ca 49%); Hummeln lagen mit ca. 55% erfolgreichen Bestäubungen dazwischen. Kommerziell beschaffte Hummelvölker werden zunehmend zu Bestäubungszwecken eingesetzt, da auch sie bei schlechtem Wetter und in kühlen Randstunden effizienter bestäuben als Honigbienen.

Im südlichen Teil des US Bundesstaats Pennsylvania hat daher die Hälfte der Anbauer aufgehört, Bienenvölker zur Bestäubung anzumieten. Wo Wildbienen fehlen, können allerdings Honigbienen u.U. helfen. Wichtig ist, dass dann Völker ausgewählt werden, die schon zu Beginn der Saison stark sind.

Keith S. Delaplane ist Autor eines zweibändigen Werks mit dem Titel ‚Crop Pollination by Bees‘. Obiger Beitrag ist daraus entnommen, übersetzt und etwas gekürzt. MK





NEUE BROSCHÜRE ZUR MISTEL VON HOCHSTAMM DEUTSCHLAND E.V.

Die Broschüre „Strategien zur Eindämmung der Laubholzmistel“ ist ein Praxisleitfaden, den der Pomologen Verein e.V. mit Unterstützung des Fachverbands Obstgehölzpflege e.V., Hochstamm Deutschland e.V. und der BaumLand Kampagne erstellt hat. Autor Kai Bergengruen erklärt darin, warum es so wichtig ist die Verbreitung der Misteln einzudämmen.

Er gibt einen Überblick über die Lebensweise und Verbreitungswege der Laubholzmistel. Daraus leitet er für verschiedene Befallsstärken des Baums unterschiedliche Bekämpfungsstrategien ab.

Wer auf seinen Streuobstwiesen mit dem immergrünen Halbschmarotzer zu kämpfen hat und seine Bäume davor schützen möchte, kann die neue Broschüre im Online-Shop des Pomologen-Vereins e.V. für 9,80 € erwerben.

[Die Inhalte und eine Leseprobe sind > hier zu finden.](#)

MITMACH PROJEKT 'METHUSALEM-APFELBÄUME'

(Aufruf der BaumLand-Kampagne der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft):

Mit diesem Projekt sollen wertvolle alte Apfelbäume erfasst werden, die für die Zukunft der Streuobstwiesen eine bedeutende Rolle spielen können.

Worum geht es?

Diese uralten Wesen von rund 100 Jahren Alter und mehr sind als genetische Ressource erhaltenswert an sich. Und sie können außerdem helfen, Apfelbäume in eine Klimawandel-Zukunft zu retten. Wie? Indem sie genetisch vielfältig sind.

Warum?

Das Problem mit den Wurzelunterlagen: ein großes Risiko für hochstämmige Apfelbäume von morgen! Wer heute hochstämmige Obstbäume pflanzen will, steht vor einem Problem: So vielfältig die erhaltli-



Uralt: Auf die Wurzel kommt es an!

© Martin Kunz

chen Edelsorten zwar sind, so einfältig sind die Veredelungsunterlagen, auf denen sie veredelt sind. Aktuell sind in der Regel kaum mehr als 2 oder 3 verschiedene Typen erhältlich!

Überall in Deutschland können Methusalems gefunden, betrachtet, fotografiert, bewertet und vermessen werden. Wir von der BaumLand-Kampagne wissen weder, wo sie sich alle befinden, noch könnten wir mit unseren begrenzten Ressourcen alle diese Bäume besuchen und erfassen. Wir sind also auf Ihre Hilfe angewiesen! Andersherum möchten wir Sie auf dem Weg zu neuen, zukunftsfähigen Unterlagen mitnehmen. Am Ende dieses Weges stehen im besten Fall neue Unterlagen, auf denen Sie neue Bäume werden pflanzen können!

[Mehr Information zu dem Projekt gibt es > hier.](#)



WiesenObst e.V. · Reichenbacher Straße 2 · 73114 Schlat
info@WiesenObst.org



Baden-Württemberg

Gefördert aus Mitteln des
Landes Baden-Württemberg